

Wie die Schweiz wirklich entstand

SURSEE DER 50-JÄHRIGE KAMPF UM DEN BUNDESSTAAT STEHT IM ZENTRUM DER HISTORISCHEN VORTRAGSREIHE 2019

Die diesjährige historische Vortragsreihe von Historia Viva befasst sich mit dem Zeitabschnitt zwischen der Helvetik und der Gründung des Bundesstaats, also jener Epoche, die den Grundstein der modernen Schweiz legte.

Am 1. August wird jeweils alljährlich am Bundesfeiertag die Geburtsstunde der Schweiz zelebriert und jenes Schutzbündnisses gedacht, das die Waldstätte Uri, Schwyz und Unterwalden 1291 erneuerten. Es ist in Historikerkreisen unumstritten, dass nicht dieses Ereignis für das Entstehen der modernen Schweiz grundlegend war, sondern vielmehr das 50-jährige Ringen um den Bundesstaat in der Zeit zwischen dem Einmarsch napoleonischer Truppen 1798 und der Annahme der ersten Bundesverfassung 1848 nach dem relativ glimpflichen Ende des Sonderbundkriegs.

Anderes Geschichtsbild zeigen

Genau diese Epoche bildet nun den Dreh- und Angelpunkt der diesjährigen historischen Vortragsreihe des Vereins Historia Viva. «Wir wollten mit der Entstehung der modernen Schweiz bewusst bei der Helvetik ansetzen», sagt der Vizepräsident von Historia Viva, Samuel Budmiger, der für die Organisation der historischen Vortragsreihe verantwortlich zeichnet. Damit wolle man dem Publikum nicht zuletzt auch ein anderes, differenzierteres Bild vom Werden der Schweiz vermitteln, als dies wohl viele in der Schule mitbekommen hätten. «Ziel der Vortragsreihe ist ein möglichst objektives Geschichtsbild – nicht eines, das als Futter politischer Argumentationen und Schlagworte dient», gibt Budmiger weiter zu verstehen.

Entscheidende Weichenstellungen

Im ersten der drei Vorträge (jeweils 19.30 Uhr im Rathaus) unter dem Titel «Revolution, die Franzosen kommen!» befasst sich Kurt Messmer am Donnerstag, 14. März, mit der Umwälzung von 1798 zwischen Beharrung

Erst zum Tod verurteilt, dann als Held gefeiert

JAKOB ROBERT STEIGER DER SURENTALER PRÄGTE LUZERNS POLITIK AUF DEM WEG IN DEN BUNDESSTAAT

Das Leben des in Geuensee aufgewachsenen Arztes Jakob Robert Steiger ist charakteristisch für die bewegten Jahrzehnte vor der Gründung des Schweizerischen Bundesstaats.

Sucht man zur Illustration der Zeit vor der Gründung des Bundesstaats eine Persönlichkeit mit regionalem Bezug, kommt man nicht um den Arzt, Freischarenführer und Politiker Jakob Robert Steiger herum, der 1801 in Geuensee zur Welt kam. Sein Vater stammte aus dem Nachbardorf Büron. Schon während der Gymnasialzeit betätigte sich der junge Steiger politisch, hielt die Rede an der Sempacher Schlachtfeier und nahm an vorderster Front an den Studentendemonstrationen gegen die Absetzung des Philosophieprofessors Paul Vital Troxler wegen dessen liberaler Gesinnung teil.

Vom Theologen zum Mediziner

Zu schaffen machten Steiger auch die Widersprüche, die er zwischen dem Leben der Kleriker und ihren Lehren erblickte. Er zog die Konsequenzen, gab sein Theologiestudium auf und widmete sich jenem der Medizin. Nach dessen Abschluss eröffnete er in seiner Heimatgemeinde Büron die erste Praxis. Die Politik wurde danach wieder zum Thema. Steiger war Redaktor des «Eidgenossen», des in Sursee und später in Luzern erscheinenden radikalen Kampfblatts, wurde in den Verfassungsrat gewählt und nahm, als die neue Verfassung 1831 vom Volk gutgeheissen worden war, als Vertreter der tonangebenden libe-



Jakob Robert Steiger war Arzt, Freischarenführer und Politiker. Er prägte den Weg des Kantons Luzern in den Schweizer Bundesstaat wie kaum ein anderer. ILLUSTRATION ZVG

ralen Partei im Grossen Rat, wenig später dann auch im Kleinen Rat (Regierungsrat) Einsitz. Mehrere Male vertrat der Arzt zudem den Stand Luzern an der Tagsatzung.

1841, als sich die Konservativen die Mehrheit eroberten, musste Steiger seinen Sessel im Parlament räumen. Mit aller Kraft setzte er sich nun ge-

gen das konservative Regime, insbesondere gegen die Berufung der Jesuiten nach Luzern, zur Wehr. Nach dem Misslingen des ersten Freischarenzugs zog er den Verdacht der geistigen Urheberschaft auf sich, weshalb er Ende 1844 im Kerker landete, dann aber gegen Kaution wieder auf freien Fuss gesetzt wurde. Am zwei-

ten Freischarenzug 1845 nahm Steiger dann tatsächlich an vorderster Front teil. Er wurde verhaftet, in den Luzerner Kesselturm gesperrt und wegen Hochverrats zum Tod durch Erschiessen verurteilt.

Aus dem Kesselturm geflohen

Dieses Urteil erregte im In- und Ausland grosses Aufsehen. Weit über 4000 Personen richteten Begnadigungsgesuche an die Regierung, die unter diesem Druck mit Österreich, Preussen, Holland und Sardinien Verhandlungen aufnahm, ob sie dem Verurteilten im Falle einer Begnadigung Exil gewähren würden. Derweil gelang es Steiger, sich mit Hilfe des Wirts des Zürcher Cafés Littéraire und dreier Landjäger aus dem Kesselturm zu befreien und sich nach Zürich durchzuschlagen.

Als 1847 der Sonderbundkrieg, ein Bürgerkrieg der katholischen gegen die reformierten Kantone, ausbrach, anerbote sich Steiger der Zürcher Regierung, ihre Truppen als Militärarzt zu begleiten. Als er nach der Niederlage der Sonderbundstruppen nach Luzern kam, wurde er frenetisch gefeiert. Er nahm auch wieder im Grossen Rat Einsitz, den er präsidierte, und kurz darauf ebenso im Regierungsrat, dem er 1849 und 1851 als Schultheiss vorstand. Der Arzt aus dem Surental war zudem bei der Gründung des Bundesstaats 1848 an der Ausarbeitung der Verfassung beteiligt. Das Luzerner Volk wählte ihn in den Nationalrat, dessen erster Präsident er wurde. 1862 starb Steiger, kaum 61 Jahre alt, in Luzern.

DANIEL ZUMBÜHL

und Aufbruch. Am Dienstag, 26. März, beleuchtet André Holenstein die Weichenstellungen auf dem Weg zur modernen Schweiz 1798–1848. Und im

dritten Referat vom Dienstag, 2. April, befasst sich die Luzernerin Heidi Bossard-Borner, Autorin diverser historischer Veröffentlichungen zur Kantons-

geschichte, unter dem Titel «Politik und Religion» mit dem dornenvollen Weg des Kantons Luzern in den Bundesstaat von 1848. Der vierte ursprüng-

lich vorgesehene Vortrag muss aufgrund einer krankheitsbedingten Absage des Referenten Rolf Holenstein entfallen.

DANIEL ZUMBÜHL